

Interview

Mobilrecycling

„Was wird hier eigentlich gefördert?“

Günter Gretzmacher, Präsident des österreichischen Recycling-Verbandes, über die Aufbereitung von Baurestmassen mit mobilen Recyclinganlagen. Für ihn stellt sich die Frage: Will man mobiles Recycling eigentlich fördern oder behindern?

a3BAU: Wie steht es ums Baustoffrecycling in Österreich?

Günter Gretzmacher: Gemäß frisch gedrucktem Ressourcen Effizienz Aktions Plan (REAP) wird dem Recycling höchste Priorität zugestanden. Schonung natürlicher Rohstoffe, Schonung der Natur, d. h. weniger Steinbrüche und Kiesgruben, weniger Deponien, geringere CO₂-Belastung und kostengünstiger – was will man mehr?



a3BAU: Das klingt etwas zynisch, womit sind Sie nicht zufrieden?

Gretzmacher: Mobilrecycling, also mobile Aufbereitung von Abbruchmaterial oder von Aufbruchmaterial, zum Beispiel im Straßenbau, vor Ort ist noch viel effizienter und überhaupt die kostengünstigste Möglichkeit, Sekundärrohstoffe zu gewinnen. Recyclinganlagen sind flächendeckend in Österreich vorhanden und versorgen den Markt aus näherer Distanz als Steinbrüche und Kiesgruben, weil die Mobilanlagen schließlich meist am Ort des Entstehens von Baurestmassen arbeiten. Die ökologischen Vorteile liegen also auf der Hand – der Förderung sollte daher nichts mehr im Wege stehen und die Produktion und der Absatz von Recycling-Baustoffen sollte florieren.

Die ökologischen Vorteile liegen also auf der Hand – der Förderung sollte daher nichts mehr im Wege stehen und die Produktion und der Absatz von Recycling-Baustoffen sollte florieren.

a3BAU: Tun es aber nicht, weil ...?

Gretzmacher: Aus meiner eigenen Erfahrung als Geschäftsführer der Ökotechna Entsorgungs- und Umwelttechnik GmbH in Perchtoldsdorf bei Wien kann ich sagen, leider läuft es anders. Wir betreiben drei moderne Recyclinganlagen, das bedeutet zumindest drei Brechanlagen, drei Siebmaschinen und drei Ladegeräte, und diese dürfen nicht zu alt sein, denn die Gesetze für beispielsweise Staub- und Lärmemissionen ändern sich sehr rasch und neue Investitionen in Krisenzeiten sind problematisch. Zusätzlich benötigt der Mobilrecyclingbetreiber für jede seiner „Behandlungsanlagen“ eine Genehmigung gemäß Abfallwirtschaftsgesetz AWG § 52 und diese ist österreichweit leider nicht abgestimmt. Das heißt, mit bestehender Genehmigung aus dem Bundesland des Firmensitzes wird man in anderen Bundesländern eventuell mit Hindernissen konfrontiert.

a3BAU: Konkret bedeutet das?

Gretzmacher: Der § 53 des AWG gibt uns die Aufstellung von mobilen Behandlungsanlagen vor. Wenn also die bescheidmäßigen Vorgaben beispielsweise der Tagesarbeitszeit, die Gesamtdauer – länger als sechs Monate – überschritten werden, oder Distanzen zu Gebäuden nicht eingehalten werden, sind gesonderte behördliche Genehmigungen für den Standort einzuholen. Die meisten Aufträge bewegen sich zwischen 5000 und 10.000 Tonnen, das sind rund ein bis zwei Wochen Einsatzleistung. Entsprechende Sondergenehmigungen brauchen jedenfalls länger. Baustellen benötigen die Recyclingleistung fast immer sehr kurzfristig. Das heißt die behördlichen Vorschriften kommen immer zu spät oder Recycling ist gestorben.

a3BAU: Was bedeutet das in der Zukunft für die Branche?

Gretzmacher: Das Sterben der Kleinfirmen ist vorprogrammiert, weil noch ein weiterer Punkt hinzukommt: Wir können selbstverständlich die entsprechende Güte und Qualität des Recycling-Baustoffes gemäß der Richtlinie des Baustoff Recycling Verbandes herstellen, allerdings nur dann, wenn unser Kunde auch sortenreines, nicht verunreinigtes Bruchmaterial bereit stellt. Mobilrecyclingunternehmer wissen, was für die Produktion qualitätsgesicherter Recycling-Baustoffe erforderlich ist, die auch von der ALSAG-Gebühr befreit sind. Allerdings sind viele Kunden damit zumeist überfordert: Genehmigung für ein Zwischenlager, Mobil- oder Stationärbetrieb, EDM – elektronische Datenübermittlung der Anlage, der Lagerbestände, Input – Output, etc., Überprüfung der Güte und Qualität, CE-Kennzeichnung, etc. Wer schafft das noch? Will die Politik wirklich nur mehr wenige Großbetriebe? Was wird hier eigentlich gefördert?